

Die Zuschauer müssen richten

„Terror – Ihr Urteil“: WK Theater wählt brisanten Stoff für neue Spielzeit

VON JENS HÖHNER

WALDBRÖL. Plötzlich springt Peter Becker auf, mit flacher Hand schlägt er auf den Tisch vor sich. Brüchig klingt seine Stimme, die Kontrolle entgleitet ihm. Und die Worte überschlagen sich. „Die Zivilisten sind doch die Waffe der Terroristen!“, brüllt er schließlich. Thorsten Schmidt ist von der Leistung seines Schauspielers recht angetan. „Lass’ Dich nur mit viel Kraft auf den Stuhl zurückdrücken“, fordert Regisseur Schmidt. Der Stuhl ist die Anklagebank, auf der Peter Becker als einer der Hauptdarsteller Platz nehmen muss.

Im März kommenden Jahres bringt das Waldbröler WK Theater das Stück „Terror – Ihr Urteil“ des Juristen und Bestsellerautors Ferdinand von Schirach auf die Bühne. Und Becker spielt den Militärpiloten Lars Koch, der sich vor Gericht für den Tod von 164 Menschen verantworten muss.



Probe noch ohne Bühnenbild: Peter Becker (r.) soll in den Waldbröler Aufführungen den angeklagten Kampfpiloten Koch spielen. (Foto: Dierke)



Ein Stoff fürs Fernsehen: In der Verfilmung spielt Martina Gedeck die Staatsanwältin, Florian David Fitz (l.) den Piloten Lars Koch und Lars Eidinger seinen Verteidiger Biegler. (Foto: ARD/Degeto)

Schauspieler agieren in der Saalmitte

Diese sind Passagiere in einem entführten Flugzeug. Terroristen wollen es während eines Fußballspiels in das ausverkaufte Stadion stürzen lassen. Gegen den Befehl seiner Vorgesetzten aber schießt der Kampfpilot Koch die gekaperte Maschine ab. Niemand überlebt den Absturz. Hat Koch die Insassen ermordet? Oder hat er vielen tausend Sportfans im Stadion das Leben gerettet?

Diese Frage ist bereits am Montag, 17. Oktober, Teil eines Themenabends der ARD. Aktueller könnte die Waldbröler Wahl eines neuen Stoffes also kaum sein. „Wir haben uns gefragt, ob wir das Stück trotzdem aufführen“, sagt Thorsten Schmidt, der nicht nur Regisseur ist, sondern das 1989 gegründete WK Theater seit 2005

auch leitet. 2013 wurde es mit dem Kulturförderpreises des Oberbergischen Kreises ausgezeichnet. „Unsere Antwort war klar: Wir machen es“, erzählt der 36-jährige Schmidt – von Beruf Richter am Waldbröler Amtsgericht und damit zusätzlich noch mit einer besonderen Beziehung zu diesem juristischen Stoff, wie er im unten stehenden Interview verrät. Seinem zehnköpfigen Ensem-

ble hat Schmidt übrigens Fernsehverbot erteilt: „Die Gefahr ist zu groß, dass wir die echten Schauspieler kopieren.“ Die Rollen in „Terror – Ihr Urteil“ sind mit Florian David Fitz als Pilot Koch, Martina Gedeck als Staatsanwältin und Burghart Klaufner als Richter prominent besetzt (siehe „Knappe Mehrheit für den Freispruch“). Nie zuvor hat das Waldbröler Schauspielhaus so früh sein

KNAPPE MEHRHEIT FÜR DEN FREISPRUCH

Der Themenabend der ARD am Montag startet um 20.15 Uhr mit der Erstaussstrahlung der Verfilmung des von-Schirach-Stücks. Dieses sieht vor, dass die Theaterzuschauer während einer Pause nach den Plädoyers ein Urteil fällen über Schuld und Unschuld des Kampfpiloten Koch.

Auch die Fernsehzuschauer sind zur Abstimmung aufgerufen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich und der Schweiz. Ab 21.40 Uhr moderiert Frank

Plasberg eine Sondersendung von „Hart aber fair“: Dort wird auch das Zuschauerurteil diskutiert. Nach bisherigen Abstimmungen in Theatern plädierten in 90 Prozent der Aufführungen die Zuhörer für einen Freispruch. Dabei ist diese Entscheidung knapper als die Zahl aussagt: Pro Theater liegt die Freispruch-Quote fast regelmäßig bei 55 Prozent.

Am Freitag, 14. Oktober, ist der Film bereits in 100 Lichtspielhäusern zu sehen, darunter im Kölner Residenz-Kino am Kaiser-Wilhelm-Ring. (höh)

Vorhaben für eine anstehende Spielzeit mit stets fünf Aufführungen bekanntgegeben. Das liege an der Brisanz des Themas, erklärt Schmidt, der 40 bis 60 Stücke liest, bevor das Theater eine Wahl trifft. „Zudem hat uns der Verlag des Bühnenstücks mitgeteilt, dass wir deutschlandweit das einzige Laienensemble sind, das dieses gefragte Stück spielen darf.“ Es sei sonst Profibühnen

vorbehalten. Zehnmal haben die Waldbröler Schauspieler bisher geprobt. Die Bühne wollen sie jedoch verlassen: Eine Idee ist es, die Gerichtsverhandlung im Saal zu platzieren, sodass die Zuschauer als Schöffen noch dichter am Geschehen sind. Die Zeit, das zu proben, ist noch lang: Die Premiere in der Aula des Hollenberg-Gymnasiums in Waldbröl ist für den 25. März geplant.

INTERVIEW



„Mein eigenes Urteil halte ich geheim“

Für das Schauspiel begeistert sich Regisseur und Theaterleiter Thorsten Schmidt schon seit der Schulzeit. Im Alltag arbeitet der 36-jährige Waldbröler als Richter am Amtsgericht in seiner Heimatstadt. Das verleiht den geplanten Aufführungen des WK Theater zusätzlichen Reiz. Jens Höhner sprach mit ihm.

Wie würden Sie selbst als Richter über den Militärpiloten Lars

Koch urteilen? Ehrlich gesagt: Da bin ich noch sehr unsicher. Aber wenn ich eine Entscheidung gefunden habe, werde ich mein eigenes Urteil geheim halten. Leicht wäre die Entscheidung in keinem Fall.

Träumt man als Jurist von einem derart spektakulären Fall? Nein, denn er ist allenfalls ein Alptraum. Ich denke auch, dass es keine richtige Entscheidung

geben kann, weil immer das Schlimmste eintritt. Im Stück trifft der Pilot die furchtbarste Entscheidung seines Lebens.

Sie selbst lassen auch Ihr Publikum urteilen. Auf welche Reaktion hoffen Sie? Es wäre toll, wenn die Zuschauer auch nach dem Stück in der Diskussion bleiben. Sie sind schließlich gezwungen, sich eine Meinung zu bilden. Und bis-

her habe ich niemanden erlebt, der nichts zu diesem Stück zu sagen hätte. Zuletzt habe ich mit meinem Schwiegereltern am Abendbrotstisch diskutiert.

Welche Ängste haben Sie? Dass uns am Ende die Wirklichkeit eines solchen Terrors einholt. Die Angst vor einem solchen Anschlag haben wir im Ensemble thematisiert. Von der Hand zu weisen ist sie nicht

mehr. Dazu gibt allein der 11. September 2001 Anlass genug. Und dann war da ja noch im Januar 2003 der stundenlange Irrflug eines Kleinflugzeugs über dem Frankfurter Bankenviertel, der für Panik sorgte. Meine Befürchtung aber, dass mein eigenes Interesse an diesem Stück aus der beruflichen Motivation heraus vielleicht zu groß sein könnte, wurde in eben solchen Gesprächen zerstreut.